

Vorwort

Als ich vor vier Jahren den ersten Band mit Geschichten aus der Eifel veröffentlichte, wollte ich vor allem meiner Familie, meinen Freunden und mir selbst ein Geschenk machen. Die Idee, das Buch auch einigen ausgewählten Buchhandlungen zum Verkauf anzubieten, war eher ein nachträglicher Versuch. Er erwies sich als sehr erfolgreich. Die gesamte Auflage war alsbald vergriffen. Dies hat mich dazu bewogen, Band 1 nochmals aufzulegen und ihm diesen zweiten Band folgen zu lassen.

Im diesem Band sind zusätzliche Geschichten enthalten, die ich vorwiegend seit 2008 in diversen Organen veröffentlicht habe. Es war insbesondere der *Heimatkalender des Eifelkreises Bitburg-Prüm*, der mich immer wieder veranlasste, über Themen nachzudenken, auf die ich nicht von mir aus gekommen wäre. Aber auch die *Beiträge zur Geschichte des Bitburger Landes* boten sich immer wieder als Forum an. Schließlich hatte ich mir zu Beginn des Jahres 2011 eine eigene Publikationsplattform mittels eines Internet-Blogs [1] geschaffen. Neben fachlichen, philosophischen und politischen Themen habe ich darin auch hin und wieder historische Episoden behandelt und Persönlichkeiten vorgestellt. Es sind fünf von etwa 150 Beiträgen, deren Thema es nahelegt, sie hier noch einmal zu bringen, um sie so einem ganz anderen Leserkreis anzubieten.

Um meine Sicht der Dinge um einige zusätzliche Aspekte zu erweitern, bat ich mehrere Eifler um zusätzliche Beiträge. Sie haben (fast) alle bereitwilligst darauf reagiert. In einem dieser Gastbeiträge, nämlich dem von Heinz Schmitt, fand ich die sowohl älteste wie schönste Charakterisierung meines Heimatdorfs. Sie stammt von Alexander von Wiltheim (1604-1684), einem Luxemburger Humanisten und Archäologen, und ist in Latein:

“Vicus est Weis, Nimisae littoribus accubans, loco amoenissimo, leucae spatio a Beda”

Auf Deutsch: Das Dorf ist (Nieder)Weis, am Gestade der Nims gelegen, ein äußerst lieblicher Ort, etwa eine Leuge (ca. 7,2 km) von Bitburg entfernt.

Nicht ganz so alt sind zwei Beiträge, die aus der Feder zweier mit Niederweis eng verbundenen Persönlichkeiten stammen, nämlich von Peter Faber und Matthias Zender. Sie erschienen ursprünglich vor 60 Jahren in der ersten Ausgabe des Bitburger Heimatkaltenders. Ich füge sie aus zwei Gründen ein. Beide Autoren haben mich mit ihrer Liebe zur Heimatkunde angesteckt, und beide Beiträge geben einen Rahmen und eine fachliche Interpretation ab für das, was meine Ko-Autoren und ich Jahrzehnte später zu Papier bringen. Interessant ist, dass Faber und Zender in ihren Publikationen häufig die epochale Wende hervorheben, die das Leben in der Eifel unwiederbringlich veränderte. Bei näherem Hinsehen stellt man fest, dass sie den Umbruch etwa um 1930 herum vermuten. Wie wir heute wissen, war das bestenfalls die erste Phase in einem mehrstufigen Prozess. Damals wurde die früher geografisch abgelegene Südeifel durch Eisenbahnen erschlossen. Politisch fand ein Wechsel statt von der aristokratischen preußischen Dominanz zu demokratischen Strukturen. Frauen traten in die Öffentlichkeit. Die Kirche wurde aus Politik und Gesellschaft zurückgedrängt oder zog sich zurück.

Heute wissen wir, dass der Wandel keineswegs 1930 beendet war. Es folgte die Motorisierung der gesamten Bevölkerung, die Verbreitung neuer Medien wie Radio und Fernsehen, Flugreisen in die ganze Welt sowie der Zweite Weltkrieg mit der Zweiteilung Europas zwischen Demokratien und totalitären Staaten. Mit dem Begriff der Amerikanisierung wurden viele der sich bei uns durchsetzenden Auffassungen und Formen erklärt. Es wurden immer mehr Tradi-

tionen und Lebensformen verdrängt, die vorher über Jahrhunderte fest verwurzelt zu sein schienen. Es sind der Beitrag von Alice Endres und zwei der Beiträge von Heinrich Ewen, die vor allem diesen Wandel ansprechen.

Es ist ein Ziel aller heimatkundlichen Veröffentlichungen mit dazu beizutragen, dass trotz des vielen Neuen, das auf uns einströmt, Ideen und Leistungen der Vergangenheit nicht vergessen werden. Damit ist keinerlei Bewertung verbunden. Das Verschwundene zurückbringen können und wollen wir nicht. Aber damit beschäftigen sollten wir uns. Es ist Teil unseres geistigen Erbes. Die Rückbesinnung lässt uns erkennen, wo wir herkommen und was wir hinter uns gelassen haben. Es hilft uns, uns zu vergewissern, dass der Weg den wir gehen, auch der ist, den wir gehen wollen. In der Regel fordert und verdient das Jetzt und die Zukunft nichts weniger als unseren vollen Einsatz. Wir wollen nicht andern Gruppen und Regionen gegenüber zurückfallen – weder wirtschaftlich, noch sozial und kulturell. Aber der Fortschritt ist nicht mehr unumstritten. Überbevölkerung, Klimaveränderung, Naturkatastrophen, Umweltbelastungen und wirtschaftliches Ungleichgewicht überschatten das Bild.

Die Anordnung der Beiträge folgt einer ähnlichen Gliederung wie in Band 1. Den Beiträgen zur Vor- und Dorfgeschichte und zu Personen und Bräuchen aus Niederweis folgen Berichte aus drei Nachbardörfern. Dieses Mal sind es Alsdorf, Eisenach und Meckel. Der letzte Teil des Buches greift über die Region hinaus. Die Beiträge veranschaulichen das gemeinsame europäische Erbe. Mein Schlussbeitrag führt dieses Mal statt ans (mittelalterliche) „Ende der Welt“ um die Erdkugel herum.

Für Gastbeiträge danke ich Maria Dimmer, Heinrich Ewen, Burkhard Kaufmann, Heinz Schmitt, Mario Simmer und Werner Weber sowie meinem Bruder Otto und seiner Schwiegertochter Alice. Matthias Schneider, der heutige Eigentümer von Schloss Niederweis, unterstützte mich mit interessanten Hinweisen. Freizügig benutze ich Material aus unserer gemeinsam verfassten Broschüre mit dem Titel *Eine Chronik von Dorf und Schloss Niederweis* [2], die im Jahre 2010 erschienen ist. Außer den als Ko-Autoren bereits genannten Eiflern bin ich mehreren Niederweisern (oder ehemaligen Niederweisern) zu Dank verpflichtet für Material und Hinweise, vor allem aber für alte Bilder und neue Fotos, durch die der Text aufgelockert werden konnte. Es sind dies Susanne Bauler, Franziska Dostert, Peter Faber, Susanne Kisgen, Adolf Michels, Klara und Peter Neu, Bernhard Schild, Heinz Teggers (†) sowie meine Nichte Rita Endres.

Ich bin sicher, dass auch dieser Band alle diejenigen anspricht, die an der Eifel, ihren Menschen und ihrer Geschichte interessiert sind. Der Druckerei Anders in Niederprüm danke ich für die ansprechende Gestaltung des Buches. Allen Leserinnen und Lesern wünsche ich viel Vergnügen beim Lesen.

Sindelfingen, im Frühjahr 2012

Albert Endres

Anmerkungen

1. Wer mehr darüber wissen möchte, dem empfehle ich nach ‚Bertals Blog‘ zu googeln
2. In Bitburger, Neuerburger und Trierer Buchhandlungen erhältlich, genau wie dieses Buch